

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

 | FJB

MARGARET STOHL

ICONS

Deine größte Schwäche ist
deine größte Stärke

Aus dem Amerikanischen
von Mo Zuber

 | FJB



Erschienen bei FISCHER FJB

Die amerikanische Originalausgabe erschien
unter dem Titel ›IDOLS‹
bei Little, Brown and Company, New York und Boston
Copyright © 2014 by Margaret Stohl, Inc.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8414-2164-7

1 BRUHLANDUNG

Ich liege mit dem Gesicht nach unten auf der Erde. Ich kann es schmecken. Dreck und Blut und Zähne, die wackeln wie alte vertrocknete Maiskörner. Mir tun alle Knochen weh, doch ich lebe. Der Tod würde nicht so weh tun.

Ich spüre, wie mich jemand umdreht und meine Arme und Beine abtastet. »Lasst sie liegen. Sie steht unter Schock.« Es ist Fortis.

Undeutlich erkenne ich einen Schopf blonder Haare im Dunkeln, und ich spüre, wie mir die vertraute Wärme in die Wangen steigt, als jemand sie berührt. »Dol? Kannst du mich hören?«

Lucas. Ich bewege meine Lippen, versuche einen Ton herauszubekommen. Augenblicklich kommt mir das viel schwerer vor, als ich es in Erinnerung habe. »Tima –«, krächze ich schließlich.

Er lächelt. »Tima geht es gut. Sie ist noch bewusstlos, aber sie kommt wieder in Ordnung.«

Ich wende den Kopf zur Seite und entdecke sie neben mir. Tima, ihr rüdigere kleiner Hund, Kakteen und Sterne. Sonst gibt es da nicht viel mehr.

Brutus leckt winselnd über Timas Arm mit dem Tattoo, das aussieht, als blutete es.

»Es geht ihr gut? Woher willst du das wissen?«, schallt es

durch die Nacht. Ro. Ich sehe ihn hinter Lucas, wie er verdorrte Steppenläufer in ein notdürftiges Feuer wirft. Ro fühlt sich nicht einfach nur warm an. Er glüht. Ich würde ihn überall erspüren können.

Lucas reibt meine Hände in seinen. »Ich bin mir da ziemlich sicher.« Er wirft einen Blick über seine Schulter. »Weil wir jetzt alle tot wären, wenn es Tima nicht gutgehen würde. Was glaubst du denn, wer unseren Absturz gestoppt hat?«

Tima. Es hat anscheinend geklappt. Sie hat es wohl geschafft.

Und nun fällt mir auch das grelle blaue Licht wieder ein, das von Tima ausging, just in dem Augenblick, als wir aufgetroffen sind. Der dumpfe, gewaltige Aufprall beim Kontakt, die Hitze bei der Explosion des Hubschraubers – und dann Leere.

Ich richte mich wankend auf. Ich weiß zwar nicht, wie wir hierhergekommen sind, aber wir sind weit genug von dem Wrack entfernt, aus dem immer noch schwarze Rauchschwaden zum Himmel aufsteigen. Ich kann es riechen.

Ich huste es heraus.

Lucas hilft mir, mich aufzusetzen, und ich lehne mich gegen die Felswand. Ro erscheint einen Moment später und hält mir eine Trinkflasche an die Lippen. Ich verschlucke mich, als mir das kalte Wasser die Kehle hinunterläuft.

Ich kann den Blick nicht von dem brennenden Hubschrauber abwenden. Das brennende Metallgerippe, unsere einzige Chance, den Sympas zu entkommen und uns in Sicherheit zu bringen, fällt gerade den Flammen zum Fraß, ebenso wie alles andere. Dann –

PuffPuffPuffPuff.

Eine Salve peitschender Knaller lässt mich zusammensucken. Es hört sich nach Schüssen an, aber das kann wohl kaum sein hier draußen. »Was war das denn?«

Fortis seufzt aus dem Dunkeln irgendwo in der Nähe. »Feuerwerk, Schätzchen. Das ist die lebensrettende Munition, die da gerade mit dem Hubschrauber hochgeht.« Er bewegt sich auf das Feuer zu.

PuffPuffPuffPuff.

Da zerplatzt gerade alles, denke ich bei mir. Unser Traum, vielleicht noch einen Tag länger zu leben, zerplatzt wie eine Seifenblase. Wie die Maiskörner in der Pfanne auf Biggers Herd.

PuffPuffPuff.

Aus und vorbei. Das waren unsere Aussichten auf Erfolg bei unserer aussichtslosen Mission, die Welt von zwölf weiteren ICONS zu befreien.

PuffPuff.

So viel zu unserem Versuch, es bis zum nächsten ICON zu schaffen, geschweige denn, es wie geplant zu zerstören.

Puff.

Ich versuche, nicht mehr zu denken. Es ist einfach zu tröstlos. Ich sehe nur noch zu. Die Flammen schießen höher als jeder Baum, wenn da einer wäre. Aber alles, was ich außer uns fünf im Licht des Feuers erkennen kann, ist das Flimmern der Wüstenlandschaft, die sich zu schier endlosen Felswänden und schroffen Abhängen, zu Hügeln und Bergen auftürmt und wieder abfällt, eine unebene weitläufige Fläche aus Schiefer und verwildertem Gestrüpp.

Nichts, was an Leben erinnert, als wären wir auf dem Friedhof der Erde gelandet.

Es schaudert mich.

Fortis kommt von dem glühenden Wrack zurück und schleift zwei verkohlte Rucksäcke hinter sich her. Sein zerrissener Mantel flattert hinter ihm im Wind, als wäre er ein versehrtes Tier.

»Wo sind wir?«, frage ich.

Ro lässt sich neben mir auf den Boden fallen. »Keine Ahnung. Ist mir auch gleich. Doc?«

Lucas seufzt. »Immer noch keine Verbindung. Seit wir los sind.«

»Was haben wir denn da?«, ruft Ro, doch Fortis schüttelt entmutigt den Kopf und lässt die beiden Rucksäcke neben uns plumpsen.

»Das Feuer hat nicht viel übriggelassen. Wir haben nur ein paar Lebensmittel und kaum Wasser. Ich schätze mal, es reicht für zwei Tage, allerhöchstens drei.« Fortis klopft auf die Manschette an seinem Handgelenk, aber alles, was dabei herauskommt, ist ein jäh einsetzendes Rauschen.

Lucas wirft einen Ast ins Feuer. »Also gut, dann überleben wir zumindest ein paar Tage. Hier muss irgendwo etwas sein. Oder wenigstens jemand.«

»Wer weiß, ob wir überhaupt so lange haben.« Ich sehe zu ihm hoch. »Dem Hinterhalt in Nellis sind wir eben noch so entgangen – und jetzt das hier? Noch ehe wir in den Luxus kommen werden, eines Hungertods zu sterben, werden uns die Sympas wieder in den Knast stecken.«

»Vielleicht gibt es hier in der Nähe ein Gras-Camp.« Das kommt von Ro. Wir denken alle dasselbe: Es gibt keins.

Hier draußen ist gar nichts. Das wussten wir bereits in Nellis, als wir uns nach dem Angriff der Sympas aufmachten und es uns völlig gleichgültig war, wo wir landen würden. Aber es hätte uns vielleicht nicht gleichgültig sein sollen, denn nun sitzen wir hier fest. Ro versucht es noch einmal. »Wir können nicht einfach nur so rumsitzen und darauf warten, dass wir sterben. Nicht nach dem, was wir mit dem ICON im Hole gemacht haben. Wir haben den Leuten dort eine Aussicht geboten – uns selbst eine Perspektive gegeben. Wenn wir sie nicht verfolgen, wer denn sonst? Und was passiert dann?«

Wir alle kennen die Antwort. Die Herrscher werden unser Volk zerstören und die Sympas lachend dabei zusehen.

Ro wendet sich Fortis zu. »Es muss einen Ausweg geben. Einen Vorposten der Merks? Eine Geo-Station? Sonst was?«
Ro ist unnachgiebig, beinahe ansteckend in seinem Eifer.

Und total durchgeknallt.

»Da kommt dein Kampfgeist wieder zum Vorschein«, sagt Fortis und klopf ihm auf den Rücken. »Und so sieht's mit meinem Kampfgeist aus.« Er zieht seinen Flachmann hervor und lässt sich neben mir auf den Wüstenboden sacken. Das ist es, was er wirklich dazu zu sagen hat.

»Ro hat recht. Wir können jetzt nicht einfach aufgeben.« Ich sehe ihm ins Gesicht. »Jetzt nicht mehr. Nicht nach allem, was passiert ist.« Nicht nach dem, was in der Gesandtschaft war. Dem Hole. Dem ICON. Der Wüste. Nellis.

Fortis tätschelt mir den Oberschenkel, und ich verziehe das Gesicht vor Schmerz. »Aufgeben, Gras-Mädchen? Wir fangen doch gerade erst an. Lass mich nicht jung sterben, Schätzchen. Dazu bin ich viel zu gutaussehend.«

Im Schein des Feuers kann ich zwar seine Augen nicht erkennen, sehe allerdings die Schatten in seinem ausgemergelten Gesicht mit den Bartstoppeln. In diesem Moment erinnert er mich an eine böse Figur aus einem Kindheitsalbtraum.

Beinahe unmenschlich.

»Weißt du, ganz so gutaussehend bist du eigentlich nicht«, sage ich und würge immer noch Staub und Dreck hoch.

Er lacht, was mehr ein Bellen ist, und steckt die Flasche wieder ein. »Genau dasselbe hat meine Mum auch immer gesagt.« Ich zittere, und er legt seinen Arm um mich.

Dann wacht Tima auf und hält ihren Arm, und ich vergesse alles um mich herum, außer dass ich am Leben bin und es auch bleiben will.

GENERALGESANDTSCHAFTSBERICHT NEBENSTELLE OSTASIEN

VERMERK: DRINGEND
VERMERK: PERSÖNLICH

Interner Ermittlungsunterausschuss 115211B
Re: Der Vorfall in den SOA-Kolonien

Wie angekündigt:

Im Nachfolgenden finden sich Auszüge aus dem Austausch zwischen Paulo Fortissimo (FORTIS) und der KI-Einheit (HAL2040 – eine Vorgängerversion des noch rudimentären Virtuellen Menschen, der als »DOC« bekannt ist). Es handelt sich dabei um die ersten Versuche von Paulo Fortissimo und seiner Künstlichen Intelligenz (KI), Kontakt mit dem Fremdkörper, der zuerst für einen Asteroiden gehalten und PERSES genannt wurde, aufzunehmen, was von einem frühen Wissen über eine potentielle Bedrohung zeugt.

Anm.: Bei Paulo Fortissimos Anrede »Hallo, Welt« (in diesem Fall in mehreren Sprachen) handelt es sich um einen sehr alten einleitenden Programmiertropus. Die Anzeige »Hallo, Welt« signalisiert die erfolgreiche Verbindung eines neuen Geräts mit dem Netzwerk, Kommunikationsfähigkeit oder die Bestätigung eines intelligenten Wesens. Nach menschlichem Ermessen. (Anm: Das bezieht sich ausdrücklich auf reale Menschen. Virtuelle Menschen haben von Natur aus wesentlich höhere Standards.)

Hochachtungsvoll

Jasmine3k

Virtueller Hybrid-Mensch 39261.SOA

Assistentin im Forschungslabor von Dr. E. Yang

HAL2040==>FORTIS

Transcript – ComLog 13.04.2042

HAL::PERSES

//lognote: {PERSES, Kommunikationsversuch #413}

Sendfile: ascii.tab;

Sendfile: dict.glob.lang;

//lognote: wie zuvor, sende Dateien mit Wörterbüchern/
Textprotokollen;

sendline: Hallo, Welt;

return: ... keine Antwort;

sendline: 011010000 01100101 01101100 01101100 01101111
0100000 01110111 01101111 01110010 01101100 01100100;

return: ... keine Antwort;

sendline: 48:56:6c:6c:6f:20:57:6f:72;

return: ... keine Antwort;

sendline: an ki lu sal an ki lu sal an ki lu sal an ki lu sal;

return: ... keine Antwort;

//lognote: {PERSES reagiert nicht auf Kommunikationsversuche in
Englisch, Binär, hex, alte Sprachen}

AUSSER REICHWEITE

2

Der Schlaf bringt nur Albträume. Beim Aufwachen schrecke ich hoch, und es kommt mir vor, als hätte ich gar nicht geschlafen.

Nachdem ich mich aufgesetzt habe, will ich losrennen und meine Lungen voll Luft pumpen. Mein Herz klopft wild, und jeder Schlag ist eine Frage.

Wo bin ich? Sind wir sicher? Sind wir noch frei?

Ich drehe mich wieder auf die Seite und starre in das wachsende Dunkel der wüsten Wildnis vor mir.

Keine Sympas. Keine Luftschiffe. Keine Herrscher. Es hat sich nichts verändert.

Im Uhrzeigersinn scanne ich die Umgebung ab und versuche dabei meinen Atem zu beruhigen. Die langen Schatten weisen darauf hin, dass es bald dunkel wird, was wiederum heißt: aufstehen und sich in Bewegung setzen. Während wir in der Dunkelheit von Fels zu Fels gerobbt sind, ist das Terrain allmählich immer fremdartiger geworden, beinahe außerirdisch. Wir haben alles getan, um die Begegnung mit den Sympas zu vermeiden, die auf der Suche nach uns die Wüste durchkämmen.

Seit der Hubschrauber abgestürzt ist, schlafen wir nur noch tagsüber. Nachts schleichen wir uns voran.

Mit Hilfe der ComLink-Manschetten und dank des Com-

Relais, das Fortis aus den Trümmern des Helikopters bergen konnte, haben wir es doch noch geschafft, die Verbindung zu Doc herzustellen, der uns von Patrouillen fernhält und uns, wie wir hoffen, in die Sicherheit führt. Seit dem Absturz hat er überall die Einsatztrupps der Sympas ausgemacht. Sie durchforsten das Gebiet auf der Suche nach uns, aber bislang haben sie uns noch nicht entdeckt.

Sie. Die Gesandtschaften. Die Herrscher. Es ist inzwischen fast gleich wer, es macht keinen Unterschied mehr. Sie werden uns aufspüren, wer immer es letztendlich sein mag.

Es ist nur noch eine Frage der Zeit.

Je länger wir so – den Elementen ausgesetzt, im Visier der Gesandtschaft – durch die Wüste wandern, desto mehr wächst meine Verzweiflung.

Verzweiflung über die traurige Wahrheit, dass im Hole, einstmals Los Angeles, auch ohne das ICON die Gesandtschaft noch immer das Sagen und die Waffen in der Hand hat.

Die traurige Wahrheit, dass nach dem, was wir bei unserem viel zu kurzen Aufenthalt in Nellis erfahren haben, Catallus extrem wütend auf die Menschen in der Stadt ist und die Bauten nahtlos weiter vorangetrieben werden.

Ich sehe zu Lucas auf, der in Hemdsärmeln mir gegenüber auf einem rötlichen Felsvorsprung kauert. Es dauert einen Moment, bis mir klar wird, dass er seine zerrissene Gesandtschaftsjacke und seine Decke über mich ausgebreitet hat.

Er lächelt fast schüchtern, und es berührt mich zutiefst, als ich seine vor Kälte blaugefärbten Lippen sehe.

Ich weiß nicht, warum ich nicht einfach sagen kann, was ich denke: dass ich ihm für seine Rücksichtnahme dankbar bin. Dass ich ihn gern küssen würde, wenn ich seinen Mund sehe, aber da wir nie allein sind, traue ich mich nicht.

Mein leerer Magen knurrt, als ich mich umdrehe, um zu

sehen, wer von den anderen da ist, nur für den Fall, dass ich mich geirrt haben sollte. Habe ich nicht; Fortis schnarcht neben mir unter einem Haufen Gestrüpp, das nicht ganz ausreicht, um die Wollsocken mit den roten Zehen zu verdecken, die wie zwei Hasenohren gen Himmel ragen. Tima liegt wie ein militärisches Kompaktbündel reglos neben ihm, bedeckt von Erde und fast komplett unter ordentlich gefalteten Ärmeln und Hosenbeinen verborgen. Brutus schläft an ihren Kniekehlen und schnarcht dabei so laut, dass man ihn eher für den Sohn von Fortis als für den Hund von Tima halten könnte. Ro ist wie immer nirgendwo zu sehen, doch er schläft auch nicht gern in unserer Nähe, seit wir die Mission verlassen haben.

Er wahrt Abstand zu Lucas.

Zu mir.

Es wird alles etwas leichter werden, wenn wir einen Weg finden, dorthin zu kommen, wo wir hinsollen.

The Idylls – die Idylle, wie Fortis es nennt. *Ich habe es mit Docs Hilfe entdeckt. Eine Gras-Station. Das einzige Camp weit und breit.*

Als er es das erste Mal erwähnte, hat es mich total verwirrt. »Idylle? Warum nennen sie es so?«

»Weil es das Paradies ist, Schätzchen. Wo die ICONS uns nichts anhaben und die Herrscher nicht fliegen können.«

»Du meinst irgendwo überm Regenbogen, wie in dieser alten Geschichte?«

»Ich meine, irgendwo unterm Berg, wie es in den alten Kampfanalen geschrieben steht.«

Aber ich kann mir nicht vorstellen, wie wir eine Gras-Rebellen-Station finden sollen, die noch nicht mal die Gesandtschaft gefunden hat. Und es fällt mir insgesamt schwer, mir vorzustellen, dass es überhaupt einen sicheren Ort für uns